

Mobile Freigabe (P2P): Bestellungen mobil prüfen und freigeben

Mobile Freigabe (P2P) bezeichnet die Freigabe von Bestellanforderungen und Bestellungen über mobile Endgeräte innerhalb des Purchase-to-Pay-Prozesses. Sie ersetzt papiergebundene oder desktopgebundene Genehmigungsschritte durch app- oder browserbasierte Workflows. Für Einkäufer und Supply-Chain-Verantwortliche verkürzt sich damit die Durchlaufzeit von der Bedarfsmeldung bis zur Bestellauslösung deutlich.

Das Wichtigste in Kürze

- Mobile Freigabe (P2P) ist Teil des digitalen Purchase-to-Pay-Prozesses und erlaubt Genehmigungen via Smartphone oder Tablet.
- Sie reduziert typischerweise die Freigabezeiten von Tagen auf Stunden, in der Praxis häufig auf wenige Stunden.
- Wirksame Freigabegrenzen Einkauf und mehrstufige Workflows bleiben auch mobil unverändert gültig.
- Rechtssignifikanz setzt eine dokumentierte Bestellpolitik und auditfähige Protokollierung voraus.
- Four-Eyes-Prinzip, Vertretungsregeln und Eskalationslogiken müssen mobil genauso abgebildet werden wie am Desktop.
- Mobile Freigabe entlastet Führungskräfte im Außendienst, in der Produktion und auf Reisen vom Freigabestau.

Definition: Mobile Freigabe (P2P)

Mobile Freigabe (P2P) ist ein Funktionsbaustein digitaler Einkaufssysteme, der Genehmigungsschritte im Purchase-to-Pay-Prozess über mobile Endgeräte ermöglicht. Bestellanforderungen, Bestellungen und in erweiterten Setups auch Rechnungen werden per Push-Benachrichtigung zur Prüfung zugestellt und mit wenigen Eingriffen freigegeben oder abgelehnt.

Abgrenzung zur klassischen Desktop-Freigabe

Die klassische Freigabe erfolgt am Arbeitsplatz-PC im ERP- oder Workflow-System. Mobile Freigabe ändert nichts am Prozess selbst, sondern am Zugriffszeitpunkt: Freigabeberechtigte entscheiden ortsunabhängig, etwa zwischen Terminen, in der Schicht oder auf Geschäftsreisen. Regeln, Stufen und Dokumentation bleiben identisch.

Einordnung in Source-to-Pay

Mobile Freigabe sitzt operativ zwischen Bedarfsspezifikation und Bestellverschlussung und ist damit Teil des P2P-Zyklus. Während Source-to-Contract (S2C) die strategische Vorstufe von Ausschreibung bis Vertrag abdeckt, sorgt die mobile Freigabe dafür, dass das Ergebnis strategischer Beschaffung schnell in verbindliche Bestellungen überführt wird.

Methoden und Vorgehen bei der Einführung

Die Einführung folgt typischerweise einem mehrstufigen Vorgehen: Bestellpolitik und Freigabematrix prüfen, Workflows digital abbilden, Mobile-Endgeräte anbinden und Pilotnutzer einbinden. Entscheidend ist, dass die mobilen Funktionen exakt dieselben Kontrollen abbilden wie das Desktop-System.

Freigabematrix und Kompetenzregeln definieren

Vor der Digitalisierung muss die Freigabematrix stimmen: Wertgrenzen, Kostenstellenverantwortung und Mehrfachfreigaben werden in der Bestellpolitik festgelegt. Häufig kommen Freigabegrenzen Einkauf zum Einsatz, bei denen Beträge bis zu einem Schwellenwert einstufig, darüber mehrstufig freigegeben werden. Die Mobile-Lösung muss diese Logik unverändert übernehmen.

Push, App oder Browser

In der Praxis haben sich drei Zugangswege etabliert: eine native App mit Push-Benachrichtigung, eine responsive Weboberfläche für den Browser und die Einbettung in bestehende Kollaborations- oder Chatwerkzeuge. Native Apps bieten meist Komfortfunktionen wie Fingerabdruck-Freigabe, Browserlösungen punkten mit geringem Wartungsaufwand.

Vertretungs- und Eskalationsregeln

Damit Urlaubsvertretungen und lange Abwesenheiten den Prozess nicht blockieren, werden Vertretungsregeln und automatische Eskalationen definiert. Bleibt eine Freigabe länger als eine festgelegte Frist aus, wird sie an die nächste Hierarchieebene weitergeleitet. So bleibt die Durchlaufzeit auch bei personellen Engpässen stabil.

Wichtige KPIs zur Steuerung der mobilen Freigabe

Mobile Freigabe lässt sich messbar steuern. Zentrale Kennzahlen betreffen Geschwindigkeit, Durchgriff und Qualität der Genehmigungen. Sie sollten vor und nach der Einführung erhoben werden, um den Nutzen nachzuweisen.

Freigabezeit und Durchlaufzeit

Die mittlere Freigabedauer pro Anforderung ist die Kernkennzahl. In der Praxis sinken Freigabezeiten durch Mobile-Freigabe typischerweise von mehreren Tagen auf unter einen Tag. Ergänzend wird die gesamte Leadtime von der Bedarfsmeldung bis zur Bestellung gemessen.

Quote pünktlicher Freigaben und Eskalationsrate

Der Anteil innerhalb des SLA freigegebener Anforderungen zeigt die Prozessstabilität, die Eskalationsrate deckt systematische Engpässe auf. Hohe Eskalationsraten deuten häufig auf fehlende Vertretungsregeln oder überlastete Freigabestufen hin.

Nachtrags- und Ablehnungsquote

Änderungen nach der Bestellung, etwa über eine Change-Order-Klausel im Liefervertrag, sollten mit der Freigabequalität korreliert werden. Eine hohe Nachtragsquote kann darauf hindeuten, dass Anforderungen zu schnell und zu wenig geprüft freigegeben werden.

Risiken und Kontrollen der mobilen Freigabe

Wer Freigaben aufs Handy verlagert, muss neue Risiken kontrollieren: sichere Authentifizierung, saubere Protokollierung und klare Verantwortlichkeiten sind Pflicht. Ohne diese Maßnahmen drohen unautorisierte Bestellungen und Auditierungen.

Authentifizierung und IT-Sicherheit

Mobile Endgeräte erweitern die Angriffsfläche. Üblich sind Multifaktor-Authentifizierung, verschlüsselte Verbindungen und gerätebasierte Zugriffsregeln. Auch das Cyberrisiko beim Lieferanten ist zu beachten, wenn Freigabedaten über externe Plattformen ausgetauscht werden. Rechtliche Fragen der Beweiskraft sollten im Einzelfall geprüft werden.

Auditfähigkeit und Dokumentation

Jede mobile Freigabe muss lückenlos protokolliert werden: wer, wann, mit welchem Betrag und welchen Anhängen. Für interne und externe Prüfungen hat sich der Einsatz einer Auditcheckliste bewährt, mit der regelmäßige Stichproben der mobilen Freigaben nachvollzogen werden.

Kontrollqualität trotz Geschwindigkeit

Die Bequemlichkeit der One-Tap-Freigabe birgt die Gefahr oberflächlicher Prüfungen. Gegensteuern lassen sich Pflichtfelder, anzeigegetreue Anlagen und ein Four-Eyes-Prinzip bei kritischen Bedarfen. Speziell bei offenen Posten wie Abschlagszahlung oder langlaufenden Rahmenbestellungen sollten zusätzliche Prüf- und Kostenstellenreporting Einkauf genauer definiert werden.

Aktuelle Entwicklungen und Ausblick

Mobile Freigabe entwickelt sich vom reinen Genehmigungswerkzeug zum mobilen Cockpit für Einkaufsthemen. KI-Unterstützung, Chat-Freigaben und die Verzahnung mit Lieferantenrisiken prägen die nächsten Entwicklungsschritte.

KI-gestützte Prüfvorschläge

Die KI im Einkauf unterstützt zunehmend bei der Vorprüfung: Anomalien in Preisen, doppelte Anforderungen oder Abweichungen von der Bedarfspezifikation werden automatisch markiert. Freigebende erhalten damit mobil eine Entscheidungsvorlage statt langer Dokumentenlisten.

Mobile End-to-End-Prozesse

Über die Freigabe hinaus wandern weitere P2P-Schritte aufs Mobilgerät: Wareneingangserfassung, Rechnungsklärung in der Clarification Round und Statusüberwachung von Lieferungen. Auch Kennzahlen aus der Logistik wie Carrier Performance oder Demurrage- und Detention-Gebühren bei Containertransporten lassen sich zunehmend mobil einsehen.

Risikobewusstsein in der Freigabe

Zukünftige Freigabemasken zeigen Lieferanteninformationen direkt an, etwa das EcoVadis Rating für Nachhaltigkeit, die DUNS-Nummer zur Unternehmensidentifikation oder Hinweise auf das Cyberrisiko beim Lieferanten. So trifft der Freigebende seine Entscheidung mit vollem Kontext.

Typische Kennzahlen

Durchschnittliche Freigabezeit: < 4 Stunden

üblicher Zielwert nach Einführung mobiler Freigabe

Anteil fristgerechter Freigaben: > 95 %

Anteil der Freigaben innerhalb der SLA-Frist

Eskalationsrate: < 5 %

Anteil automatisch eskalierter Anforderungen

Leadtime Bedarf bis Bestellung: 1–2 Werktage

Gesamtdurchlaufzeit der Anforderung bis Bestellverschluss

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 400 Mitarbeitern litt unter Freigabezeiten von vier bis sechs Tagen, da viele Freigebende viel in Werkshallen und beim Kunden unterwegs waren. Dringende Ersatzteile gerieten repeatedly in den Backorder, was die Backorder Rate und die Produktion belastete.

- Einführung einer mobilen Freigabe-App mit Push-Benachrichtigung und biometrischer Authentifizierung
- Neufassung der Bestellpolitik mit gestaffelten Freigabegrenzen Einkauf und automatischen Vertretungsregeln
- Eskalation nach 24 Stunden an die nächste Führungsebene, Protokollierung aller Freigaben für die Auditcheckliste
- Anzeige von Lieferantenstammdaten inklusive DUNS-Nummer direkt in der Freigabemaske

Fazit

Mobile Freigabe (P2P) ist eine der wenigen Einkaufsmaßnahmen mit sofort spürbarem Wirkung auf Durchlaufzeiten und Produktionssicherheit. Voraussetzung ist eine saubere Freigabematrix, die vor der Digitalisierung festgezogen wird. Sicherheitstechnisch müssen Authentifizierung und Protokollierung auf Desktop-Niveau gehalten werden. Wer Kennzahlen wie Freigabezeit und Eskalationsrate systematisch misst, kann den Nutzen belegen und weiter optimieren. Für mittelständische Zulieferer ist der Schritt meist schnell umsetzbar und zahlte sich durch schnellere Beschaffung kritischer Materialien unmittelbar aus.

Häufige Fragen

Was bedeutet Mobile Freigabe im P2P-Prozess?

Mobile Freigabe (P2P) erlaubt das Prüfen und Genehmigen von Bestellanforderungen und Bestellungen über Smartphone oder Tablet. Sie ersetzt die desktopgebundene Freigabe durch ortsunabhängige Genehmigungsschritte. Regeln, Freigabegrenzen und Dokumentation bleiben dabei unverändert.

Ist eine mobile Freigabe rechtlich bindend und revisionssicher?

Ja, wenn die Freigabe authentifiziert, protokolliert und in eine dokumentierte Bestellpolitik eingebettet ist. Entscheidend sind lückenlose Protokollierung und nachvollziehbare Vertretungsregeln. Die genauen Anforderungen an Beweiskraft und Aufbewahrung sollten im Einzelfall geprüft werden.

Welche Vorteile bringt die mobile Freigabe für den Einkauf?

Typischerweise sinken Freigabezeiten von mehreren Tagen auf wenige Stunden. Dringende Bedarfe erreichen Lieferanten schneller, was Backorders und Produktionsstopps reduziert. Zudem entlastet die mobile Freigabe Führungskräfte im Außendienst und in der Fertigung.

Welche Risiken hat die mobile Freigabe?

Haupt Risiken sind unzureichende Authentifizierung, oberflächliche Prüfungen durch schnelle Tap-Freigaben und Lücken in der Protokollierung. Gegenmaßnahmen sind Multifaktor-Authentifizierung, Pflichtfelder, Four-Eyes-Prinzip bei kritischen Beträgen und regelmäßige Stichproben mittels Auditcheckliste.

Wie führt man die mobile Freigabe im Mittelstand ein?

Zuerst Bestellpolitik und Freigabematrix prüfen, dann den Workflow digital abbilden und mit einer Pilotgruppe testen. Vertretungs- und Eskalationsregeln sollten von Anfang an definiert sein. Eine schrittweise Einführung über sechs bis zwölf Wochen ist in der Praxis üblich.